

Klärung der Begriffe

Die F.D.P.-Landtagsfraktion hat in einer Stellungnahme auf den Unterschied zwischen dem staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahren und dem gerichtlichen Strafverfahren verwiesen. In einem Bericht von „Landtag intern“ über einen von der F.D.P. beantragten 2. Untersuchungsausschuß waren die beiden juristischen Begriffe verwechselt worden. Zur Klarstellung, wie folgt, der Text des Antrages der Fraktion der F.D.P.: „Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß Artikel 41 der Landesverfassung Nordrhein-Westfalen. Der Landtag setzt einen Untersuchungsausschuß ein. Der Untersuchungsausschuß erhält den Auftrag zu untersuchen: In welcher Weise hat das nordrhein-westfälische Justizministerium im Ermittlungsverfahren der nordrhein-westfälischen Staatsanwaltschaft gegen Friderichs, Lahnstein, Lambsdorff, Matthöfer u. a. – 50 JS 36/82 – Einfluß genommen?“

Wie berichtet, ist der Antrag im Plenum des nordrhein-westfälischen Landtags mehrheitlich abgelehnt worden.

Lübeck...

Fortsetzung von Seite 16

galt einem mit öffentlichen Mitteln geförderten Forschungsvorhaben, einem in Zusammenarbeit mit der Ruhrkohle AG entwickelten Kühlanzug sowie einer Kühlweste. Mit beiden Geräten konnte die Drägerwerk AG einen Beitrag leisten, um die erschwerten Einsatzbedingungen der Grubenwehren bei Arbeiten in Wettern mit extrem hohen Temperaturen entscheidend zu verbessern.

Sicherheitstechnik

Eine Besichtigung der modernen Produktionsstätten stand am Ende des Informationsbesuchs, dessen Ergebnis der Ausschußvorsitzende Willi Wessel (SPD) dahingehend zusammenfaßte, daß die Drägerwerk AG ein interessanter Informations- und Diskussionspartner für die Erörterung der den Ausschuß betreffenden Problemstellungen im Bergbau unseres Landes sei. Der Besuch habe darüber hinaus den Ausschußmitgliedern die Leistungen des Unternehmens vermitteln können, die dazu beitragen, daß die Sicherheitstechnik mit den Problemen eines modernen hochentwickelten Bergbaus Schritt halte, schloß der Vorsitzende des Grubensicherheitsausschusses.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884303, 884304 und 884545

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Friedhelm Görgens (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche

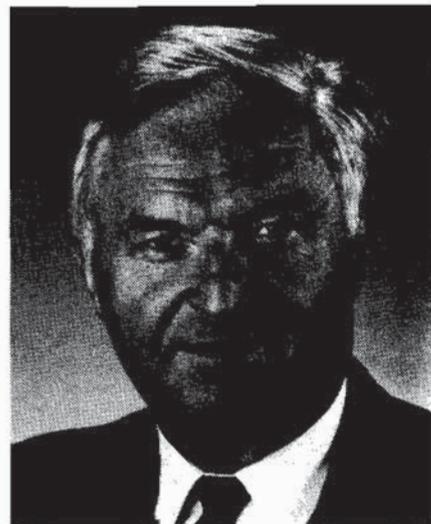
Reimut Jochimsen provoziert niemals Begeisterungstürme, aber auch selten nachhaltigen Zorn. Der nordrhein-westfälische Wirtschafts- und Technologieminister, seit 1980 nach einem kurzen Vorspiel als Wissenschaftsminister im Amt, lebt politisch vielmehr in einer eigentümlichen Grauzone der wechselnden Farben. Jochimsen ist freilich kein Chamäleon, aber ein differenzierender Denker, dem die Kontrastmittel zu fehlen scheinen. Er entzieht sich der wohlfeilen Beschreibung.

Die Sprache des gelehrten Professors, der in Harvard und Bologna lernte und lehrte, ist in Deutsch merkwürdig uneindringlich, weitschweifig. Der gebürtige Nordfrieze scheint in seiner Muttersprache nicht über jene präzisen Vokabeln zu verfügen, für die ihn Italiener und Anglophone, deren Idiome er fließend spricht, fast bewundernd rühmen. Mancher seiner Freunde wünschte sich, daß der schlaksig-spröde Mann aus Niebüll auch in seinem deutschen Vokabular zur Präzision fände.

Das aber macht die Irritation aus: Jochimsen ist Wissenschaftler, Nationalökonom, Hochschullehrer, dem die politischen Macht Worte nicht zu Gebote stehen. Er argumentiert leise, bescheiden, als wäre er seiner Sache nicht sicher. Nicht selten, rühmen aber seine Mitarbeiter, rege er so zu Nachdenklichkeiten an.

Als Minister, und gerade für das Wirtschaftsressort, wirkt er verglichen mit einem Bangemann oder Lambsdorff wie ein Außenseiter. Jochimsen läßt sich mit Künstlern wie Beuys ein, für den er als Kunstmäzen eine jener basalt-gesicherten Eichen vor sein Amtshaus stellte. Von einem smarten Manager hat er nichts, scheint es.

Die Daten seines Lebenslaufs lesen sich wie aus dem Akademiker-Lehrbuch: Abitur, danach Studium in Harvard, Bologna, Freiburg und Bonn; 1957 Diplomvolkswirt, zwei Jahre später Doktor-Promotion. Nach Gastprofessur in Bologna Habilitation und Berufung auf einen Lehrstuhl als ordentlicher Professor in Kiel. Das war 1964. Später wurde er Chef der Planungsabteilung im Bundeskanzleramt, danach Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. 1978 holte ihn der gerade zum Regierungschef aufgestiegene Johannes Rau als Minister ins Wissenschaftsministerium. 1980 berief ihn Rau als Wirtschaftsminister. Die Karriere des 52jährigen Nordfriesen, verheiratet und Vater von zwei Kindern, steht seitdem auf dem Prüfstand. Denn Jochimsen hat zum Beispiel den gewiß schwierigen Versuch einer Erneuerung des Ruhrgebiets zu verantworten. Aber den will er. Sehr zum Ärger der ansässigen Kommunalpolitik hat er einmal gemeint, daß die Industriepolitik Vorrang vor der Kommunalpolitik haben müsse.



Prof. Dr. Reimut Jochimsen (SPD)

Kohle und Stahl – der leise Nordfrieze läßt sich da eher Vorwürfe gefallen, als daß er den Konflikt sucht. Dabei hat er sein Verhandlungsgeschick 1983 erfolgreich in die Kohlenrunde mit dem Bund eingebracht. Ähnlich erfolgreich agiert Jochimsen, ein notorischer Vielreiser, wenn er irgendwo fern in anderen Strichen der Welt für die Belange der NRW-Industrie wirbt. Er selbst begreift sich da als „An- und Aufreißer“ oder als „oberster Handlungsreisender“ des Landes. Mit der Kabinettsumbildung nach der für die Sozialdemokraten so überaus erfolgreichen Landtagswahl am 12. Mai 1985 ist dem „Sensibilitätsminister“ (ein Parteifreund) das heikle Thema „Schneller Brüter Kalkar“ zugefallen. Macht Jochimsen den ungeliebten Reaktor dicht oder läßt er ihn ans Netz gehen? Vieles deutet darauf hin, daß Jochimsen, ganz seinem Naturell folgend, auf diese Fragen keine präzisen Antworten geben wird.

Sicher aber ist, daß Jochimsen, in Übereinstimmung mit allen anderen Kabinettsmitgliedern, starke Vorbehalte gegen den Plutonium-Reaktor vom Niederrhein hat. Nach seiner Einschätzung darf der Brüter nicht in Betrieb gehen. Aber ganz offen ist es derzeit, wie dies zu erreichen sei.

Denn der Minister wird zwar den rechtlichen Vorgang des Genehmigungsverfahrens für den Brüter korrekt und einwandfrei zu regeln versuchen, er möchte durch sein Nein zum Brüter aber auch keinesfalls riskieren, daß die technologische Intelligenz der SPD verlorengehe.

Dieser „Spagat“ kostet sehr viel Kraft und taktisches Vermögen.

Jochimsens stille Art, den Brüter durch zähes Zögern allmählich außer Gefecht zu setzen, scheint sich durchzusetzen. Die plakative Konfrontation hat unter Regierungschef Rau ohnehin schon längst der Angebotsstrategie zum versöhnlichen Dialog Platz gemacht. Jochimsen wirkt da als Raus Minister durchaus konsequent.

Bernd Kleffner